

MITTHEILUNGEN

DER

NATURFORSCHENDEN GESELLSCHAFT

IN ZÜRICH.

N^o 32.

1848.

Prof. Melchior Ulrich. Die Visperthäler, der Saasgrat und der Monte rosa.

(Fortsetzung.)

die Nordseite, da ich mich nicht über die Grenzen der Schweiz hinausgewagt. Vorerst mag das Saaserthal näher geschildert werden, dann das Nicolaithal, hierauf der Saasgrat, der beide von einander trennt, und mit dem Monte rosa komme ich dann zum Schlusse meiner Schilderung.

Bei Visp öffnet sich das Visperthal gegen das Rhonethal, durchströmt von der Visp, die eine Wassermasse liefert gleich dem Rhodan, und häufig das Hauptthal unterhalb Visp unter Wasser setzt. Das Thal ist eine gute Viertelstunde breit, und scheint nach $1\frac{1}{2}$ Stunden schon geschlossen, es ist die Masse des Saasgrates, welche diesen scheinbaren Schluss bildet, und zwar der nördlichste niedrigste Gipfel desselben, das Balfrin, ohne anders = Balenfiren, d. h. der Firn, der sich oberhalb dem Dorfe Balen befindet. Der grösste Theil der $1\frac{1}{2}$ Stunden langen Thalfläche wird von der Visp eingenommen, dagegen findet sich noch bedeutender Anbau an den Seitenwänden, die dasselbe einschliessen, besonders auf der rechten östlichen Seite gegen das Dorf Visper-

terminen hinauf, auch auf der linken westlichen Seite ist der Boden durch Terrassenbildung für Weinbau hergerichtet. Man schreitet der rechten Seite der Visp nach hinauf, überschreitet dieselbe bei Neubrück, und steigt dann gegen Stalden hinauf, dessen Kirche schon von weitem auf einem Hügel entgegenglänzt. Von der Kirche zieht sich dann die Hauptstrasse des Dorfes noch vollends in die Höhe, und man ist nun auf dem Punkte, wo das Thal sich in zwei Theile scheidet, dessen östlicher Saasthal, der westliche Nicolai- oder Matteredal heisst. Auf der Höhe des Dorfes liegt der Dorfbrunnen, beschattet von einer Weinrebe, deren Stamm zehn Fuss Höhe und einen Fuss Durchmesser hat. Die Vorberge des Balfrin, auf deren einem Grächen, der Geburtsort des Thomas Platter, liegt, erheben sich unmittelbar über dem Dorfe, nur durch die Matteredal davon getrennt.

Um in's Saasthal zu gelangen, steigt man zur Kinnbrücke hinunter, die in hübschem Bogen wohl 150 Fuss hoch die Matteredal überschreitet, nicht weit unterhalb derselben vereinigt sich die Matteredal mit der Saaser-
visp, welche beide in tiefen Felsenschluchten dahin brausen. Von der Brücke aus blickt man das Visperthal hinaus ins Hauptthal, an das gewaltige Biesthorn im Lötschenthale. Hat man die Kinnbrücke überschritten, so ist es schwer, den Weg ins Saasthal zu finden. Ein ziemlich betriebener, gepflasterter Weg scheint dahin zu führen, der sich gleich jenseits der Brücke rechts wendet. Man hüte sich aber diesem zu folgen, er führt zu einem Steinbruch. Der eigentliche Weg ins Saasthal zieht sich links hinter einigen Scheunen durch, und ist nur ein schmaler Fussweg. Man ist schon auf einer beträchtlichen Höhe oberhalb der Visp, der Weg zieht sich

nun längs den Vorsprüngen des Balfrin dahin in einem schluchtartigen Thale, immer etwas ansteigend. Die Aussicht ist beschränkt, nichts als bewaldete Bergwände, die von beiden Seiten sich steil gegen die Visp herabsenken. Vorwärts sieht man an einigen Stellen die Pyramide des südlichen Fletschhornes, rückwärts ist der Blick in das Visperthal hinaus, zumal wenn dasselbe von der Sonne beleuchtet ist, anziehend. Man kommt bei einer Häusergruppe, die Ze Schmiden heisst, vorbei. So geht es gegen drei Stunden lang allmählig aufwärts, bis man der Visp zur Seite kommt, die früher immer in der Tiefe gebräuset hat. Wenn man hier gegen das Balfrin hinaufblickt, sieht man die Zacken eines Gletschers, und ein Wasserfall stürzt von demselben gegen das Thal hinunter. Man hat nun alle Vorsprünge des Balfrin umgangen, das Thal wendet sich gegen Süden, und gewinnt einen etwas andern Charakter. Das Schluchtartige verschwindet, die Thalfläche wird breiter, der Wald zieht sich zurück, und macht Wiesen Platz. Hier ist nun das Dorf Balen am Fusse der östlichen Bergwand angelehnt, mitten auf einer Wiese steht die Kapelle des Dorfes, im Hintergrund gegen Norden stürzt ein hübscher Wasserfall gegen die Visp hinunter. Aber auch hier ist die Aussicht beschränkt. Man überschreitet die Visp, und wandert wieder durch Wald. Sowie sich dieser lichtet, gelangt man zu einer Kapelle, und sieht die Thalfläche von Saas vor sich, mit Matten bekleidet. Hier ist die erste bedeutende Bergansicht gegen den Saasgrat hin. Gegen das Thal hinaus erhebt sich die Pyramide des Mittaghornes, an diese schliesst sich der Aeginer an, und neben diesem ragt die Schneekuppe des Alleinhornes empor, an deren Fuss der Feegletscher in zerborstenen Massen gegen das Seitenthälchen, in welchem das

Dorf Fee liegt, herabstürzt. Dieses ist durch eine bewaldete Hügelmasse gedeckt; Stationen-Capellen deuten den Weg dahin an. Saas ist ein ziemlich bedeutendes Dorf, ungefähr eine Stunde von Balen entfernt, und liegt in mehreren Häusergruppen in der Thalfläche; die Häuser sind alle von Lerchenholz erbaut, und die Kirche ein grosses steinernes Gebäude. Bei dem Wirthe Zerbrücken findet man eine gute Aufnahme. Gleich oberhalb Saas wird die Aussicht auf den Saasgrat noch umfassender. Der ganze Feegletscher, durch die Feealp in zwei Theile getrennt, breitet sich aus, über dem Firn desselben erhebt sich der Alphubel. An diesen schliessen sich nördlich die vier Mischabelhörner an, vier gewaltige Pyramiden, mit steilen, nur mit einzelnen Schneeflecken bedeckten Felswänden; das südlichste davon heisst im Matterthale Täschhorn, das nächste dabei, das höchste, wird von Hrn. Dombherr Berchtold, der als Dombherr auch unter den Bergen einen Dom haben wollte, Dom genannt. Es ist eine Berg- und Gletscheransicht, wie man sie nicht häufig sieht. Das Saaserthal behält nun von Saas an ziemlich denselben Charakter, in der Thalfläche, die etwa eine Viertelstunde breit sein mag, Matten, die sich an der östlichen Thalwand noch ziemlich weit hinauf erstrecken, die Bergwände des gegenüberliegenden Saasgrates sind rauher. So gelangt man nach drei Viertelstunden nach Almagell, einem kleinen Dorfe, hinter welchem von der östlichen Thalwand ein hübscher Wasserfall herabstürzt. Von hier wird die Gegend rauher, der Wald tritt wieder mehr ins Thal hinunter, der Thalgrund erhebt sich bedeutender. Hat man nach fünf Viertelstunden von Almagell aus Zermegern und die Capelle Lerch passirt, so steigt man gegen den Allaleingletscher hinauf, dessen Masse das ganze Thal

abschliesst. Aussicht hat man nur gegen die Mischabelhörner, die gegenüber liegenden Berge, an deren Fuss man hinwandert, sind zu nahe. Der Allaleingletscher stürzt vom Saasgrate zwischen dem Allaleinhorne, das zuweilen auch Monte Fee oder Mittagborn in den Karten genannt wird, und dem nördlichen Strahlhorne herunter, und überschreitet das ganze Thal, ja er drängt sich noch an der jenseitigen Thalwand hinauf, so dass der Weg über den Rand desselben hinführt. Hat man den Gletscher überschritten, so breitet sich ein neues Thal aus, dessen Fläche am Rande des Gletschers mit einem See, dem Matmarksee, bedeckt ist. Dieser ist ein gefährlicher Nachbar für die Bewohner des Saasthales. In dem Matmarksee sammeln sich nämlich alle Gewässer, die von dem Monte moro, den Strahlhörnern, den Vaterhörnern und ihren Gletschern herfliessen, so dass derselbe in gewöhnlichen Zeiten eine gute Viertelstunde breit und eben so lang ist, und der Weg hart an der östlichen Bergwand neben ihm hinführt. Da nun der Matmarksee durch die Moraine des Allaleingletschers und den Gletscher selbst abgeschlossen ist, und nur unter demselben hin einen Abfluss findet, so ist leicht zu begreifen, dass derselbe durch herabstürzende Eisblöcke oder Geröll öfters gehemmt werden kann. Es war dieses schon mehrere Male der Fall; so weit die Geschichte reicht, dreimal; etwas Bestimmteres konnte ich jedoch nicht darüber erfahren. Steigt nun durch solche Vorfälle das Wasser des See's, und lässt einen plötzlichen Durchbruch befürchten, so werden im Saasthale an verschiedenen Stellen Kreuze errichtet, um zur Andacht aufzufordern, und diese mit der Jahreszahl bezeichnet. So trifft man auf dem Wege von Balen gegen Saas gegen 30 Kreutze, meistens mit der Jahrzahl 1793 verse-

hen. Andere Kreuze mit Buchstaben erinnern an Unglücksfälle durch Schneelawinen.

Von der Höhe des Allaleingletschers übersieht man nun den ganzen obersten, von Holzwuchs entblößten, Theil des Saasthales. Vorerst den Matmarksee, dann die Distelalp. Auf der Seite des Saasgrates zieht sich vom Ufer des See's eine Bergwand gegen die Strahlhörner hinauf, der Schwarzberg, auf welchem sich die Matmarkalp befindet. Zwischen den beiden Strahlhörnern senkt sich der Schwarzberggletscher ins Thal herunter, und durch die Wand des Rothbornes davon getrennt, der Seviengletscher am Ende des Thales, der sich von der Gegend des Weissthores und den Vaterhörnern her ausbreitet. Die beiden Strahlhörner, von welchen das äussere auch cima de Jazi heisst, weil es von der Alpe Jazi bei Macugnaga sichtbar ist, werden durch die Vorberge des Schwarzberges und Rothbornes gedeckt, sie sind vom Thale aus nicht sichtbar. Diesen gegenüber erhebt sich auf der östlichen Thalseite die Pyramide des Stellhornes, die indessen ebenfalls vom Thale aus nicht gesehen werden kann. Hat man den Matmarksee hinter sich, so dehnt sich die Thalfläche, eine gute Viertelstunde breit, mit Guffer und Geröll bedeckt aus. Mehrere Felsblöcke von Gabbro (Ebel nennt sie Nephrit, Charpentier Blaustein) liegen am Wege. Zwei davon sind bemerkenswerth, der eine durch seine Grösse (60 Fuss Höhe, 50 Fuss Breite und Tiefe, also an Gewicht ca. 200,000 Ctr.), der andere dadurch, dass er auf seiner südlichen Seite aufs schönste polirt und mit Gletscherschliffen durchzogen ist. Beide sind von den Strahlhörnern über den Schwarzberggletscher im Jahr 1818 ins Thal hinuntergekommen, ja noch mehr, der Schwarzberggletscher, der noch 1818, wie der Alla-

leingletscher, die ganze Thalbreite überdeckte, hat sich seit dieser Zeit wieder ganz zurückgezogen und die Blöcke hier zurück gelassen. Von diesen Felsblöcken gelangt man auf die Distelalp, gerade dem Schwarzberggletscher gegenüber. Sie wird mit 183 Stück Vieh befahren. Die Entfernung von der Capelle Lerch bis zur Distelalp beträgt $1\frac{1}{2}$ Stunden. Jenseits der Distelalp, da, wo der Seviengletscher sich ins Thal herabsenkt, wendet sich dasselbe plötzlich gegen Osten, man steigt dem Bache nach hinauf auf den Telliboden, die oberste, schneefreie, mit Geröll bedeckte Fläche des Saasthales, die mehrere hundert Fuss über der Distelalp erhaben ist. Von hier betritt man die Schneeregion. Gerade gegen Osten dehnt sich ein Schneefeld aus, das zum Distelberg hinauf führt, und über diesen gelangt man nach Prebenone hinunter. Mehr südlich davon erheben sich die Felswände, über welche der Weg auf den Monte moro sich hinzieht. Man überschreitet mehrere steile Schneefelder, betritt mehrere Male beim Hinaufsteigen über die Felsen den alten gepflasterten Saampfad, der sich übrigens immer bald wieder unter dem Schnee verliert, und gelangt endlich nach beinahe zwei Stunden von der Distelalp weg über ein weites ansteigendes Schneefeld auf die Höhe des Monte moro. Mitten zwischen diesem und dem Distelberge, beide mit einem hölzernen Kreuze geziert, erheben sich aus dem Schnee die Felsmassen des St. Joderhornes, Pizzo rocco, nach Engelhard. Die Hauptaussicht auf dem Monte moro ist gegen Süden. Etwas westlich erhebt sich der Monte rosa mit vier seiner Kuppen, dem Nordend, der höchsten Spitze, der Zumsteinspitze und der Signalkuppe. Diese vier Spitzen bilden einen Halbkreis, und von denselben stürzt ein Gletscher heinabe senkrecht gegen Macugnaga hinunter.

Es ist ein Anblick, den man nicht so bald vergessen wird. Gegen Norden ist die Hauptansicht die des Saasgrates, aus welchem hauptsächlich die vier Mischabelhörner und das Allaleinhorn sich hervorheben. Der übrige Theil der Aussicht ist mit der bereits angeführten nicht zu vergleichen; die Ebenen der Lombardei verhüllte ein neidischer Nebel.

Kehren wir nun wieder nach Stalden zurück, um das Nicolai- oder Zermatterthal auf ähnliche Art zu durchgehen. Die Breite beider Thäler mag ungefähr die nämliche sein, das Matterthal an mehreren Stellen etwas breiter, doch übersteigt die Breite der eigentlichen Thalfläche nirgends eine Viertelstunde. Von Stalden steigt der Weg bedeutend aufwärts, die Mattervispi brauset zwischen Felsschluchten in der Tiefe, die Gegend ist öde und rauh, Felswände, Riffenen, Geröll und Geschieb sind der Charakter derselben, mehr gegen die Höhe der Berge einiger Holzwuchs. So gelangt man nach zwei guten Stunden nach St. Niklaus, nachdem man zweimal die Vispi überschritten. Hier gewinnt die Gegend einen anderen Charakter. Die Vispi strömt nun dem Wege zur Seite, Matten breiten sich aus; doch werden sie öfters durch Waldpartien verdrängt; nach zwei Stunden erreicht man über Herbigen Randah, das auf hübschen Wiesenhügeln gelagert ist.

Hier erblickt man die ersten Gletscher, doch in beträchtlicher Höhe über der Thalfläche. Es ist westlich der Biesgletscher, der sich vom Weisshorn herabsenkt, und am 27. XII. 1819 durch einen Gletschersturz Randah in grossen Schrecken versetzte. Ein grosser Theil des Dorfes wurde zertrümmert, mehr jedoch durch den Luftdruck, als durch die Gletschermassen selbst. Dem Biesgletscher gegenüber erblickt man in gleicher Höhe

die äussersten Zacken des Grabengletschers, der vor den Mischabelhörnern gelagert ist. Randah mag ungefähr in derselben Breite wie Saas liegen, die Gegend hat auch ungefähr denselben Charakter. Von Randah gelangt man in $\frac{3}{4}$ Stunden nach Täsch. Auf dem Hinweg bekommt man einen Vorgeschmack von der Gebirgswelt, der man sich nähert, das gewaltige Breithorn mit dem kleinen Matterhorn und seinem Nashornfelsen schliesst die Aussicht gegen Süden. Bei Täsch sind die Seitenwände der Berge, besonders die östlichen, weit hinauf bebaut, schöne Güter breiten sich da aus. Von Täsch an wird die Gegend wieder etwas wilder, die Visp mehr in Felsen eingengt, der Weg steigt an. Plötzlich erblickt man um einen Vorsprung herum die gewaltige Pyramide des Matterhornes. Nach fünf Viertelstunden breiten sich die Matten bei Zermatt aus, am Schlusse des Thales zeigt sich der Gornergletscher, der zwischen dem Riffelberge und Platten sich gegen das Thal hervordrängt. Zermatt liegt ungefähr in der nämlichen Breite wie die Distelalp im Saasthale. Der Unterschied im Charakter der Gegend rührt daher, weil der Allaleingletscher im Saasthale das Thal abschliesst, und durch die kältere Temperatur, die von ihm ausströmt, im oberen Theile des Thales die Vegetation zurückdrängt. Im Matterthale bleiben die Gletscher der ganzen sechs Stunden langen Thalfläche nach in gebührender Entfernung; von dem gewaltigen Riedgletscher bei St. Niklaus hat man keine Ahnung, bei Randah sind sie mehrere Stunden oberhalb der Thalfläche, bei Täsch ist der Täschgletscher ebenfalls weit oben in den Bergen verborgen, bei Zermatt kommt der Gornergletscher nur am äussersten Rande des Thales zum Vorschein. Betrachten wir nun die Umgegend von Zermatt etwas näher. Das mit hübschen

Matten bekleidete, an den Bergwänden mit Gütern und Holz bedeckte Thal dehnt sich noch ungefähr eine Stunde hinter Zermatt bis hart an den Gornergletscher aus. Links gegen West erhebt sich die Masse des Riffelberges. Es ist dieses der Berg, welcher gewöhnlich von den Touristen besucht wird, um die Gletscher und die Gebirgswelt in der Nähe des Monte rosa in Augenschein zu nehmen. Der Riffelberg bildet ein Vorgebirge in das Eismeer hinein. Auf seiner südlichen Seite wird er von dem Gornergletscher begränzt, auf der nördlichen von dem Findelengletscher. Man steigt durch eine hübsche Arven- und Lerchenwaldung zu den Riffelhütten hinan, die man in gut fünf Viertelstunden erreicht. Sie liegen an dem westlichen Abhange des Berges. Von hier an verschwindet der Holzwuchs, man wendet sich südlich, steigt einen breiten Weg, eine Geröllwand hinauf, und gelangt so auf das Plateau des Riffelberges. Hier wird man plötzlich durch den Anblick der Eisswelt überrascht. Der Gornergletscher dehnt sich stromartig, eine Stunde breit, vor den erstaunten Blicken aus, jenseits desselben erhebt sich über die Felswände des Platten das kleine Matterhorn, an dieses schliesst sich das gewaltige Breit- horn an, darauf folgen die zwei Schneekegel des Lyskammes, die mit dem Namen Zwillinge, oder Castor und Pollux nach Berchtold, bezeichnet werden, auf diese die beiden Schneekuppen des Lyskammes, von Berchtold Silberbast geissen. Die weitere Aussicht gegen den Monte rosa wird durch den Felszahn des Riffelhornes, einem kleinen Nachhilde des Matterhornes, das in diesen Gegenden der beständige Gefährte ist, gehemmt. Man schreitet den Wänden desselben auf der nördlichen Seite entlang bei einigen Seen, oder vielmehr Teichen, vorbei, und hat man das Horn ganz umgangen, so ist man nach

ungefähr zwei Stunden von den Riffelhütten auf der rothen Kuppe, gerade oberhalb des Gornergletschers, und hat nun den Punkt, wo die Hauptansicht zu gewinnen ist, erreicht: Neben den oben genannten Gebirgsmassen liegt nun der Monte rosa selbst in imposanter Gestalt da. Der eigentliche Monte rosa heisst hier auch Gornerhorn, von seinen neun Spitzen sind aber nur zwei sichtbar, die sieben andern liegen mehr südlich, auf der piemontesischen Seite; die beiden sichtbaren sind das Nordend und die höchste Spitze, beide durch einen Schneekamm mit einander verbunden, zwischen denselben starrt der grosse Gornerhorngletscher in bedeutender Senkung gegen den Gornergletscher hinunter. Ein Felsenriff, das von der höchsten Spitze sich herabzieht, und in eine Gufferwand ausläuft, am Fusse welcher sich der Gornersee befindet, scheidet den grossen Gornerhorngletscher von dem Monterosa-Gletscher, der zwischen der höchsten Spitze des Monte rosa und dem Breithorn vom Lyskamm her sich in gewaltigen Massen gegen den Gornergletscher herabsenkt. Die Zwillinge sind von diesem Standpunkte aus nicht mehr sichtbar, sie verschieben sich hinter das Breithorn. Der Gornergletscher, der gleichsam die Basis zu dieser ganzen Ansicht bildet, steigt südöstlich zu dem Weissthorpass hinauf und endigt dort in einen Eiskamm, zu welchem die Nordendspitze des Monte rosa in steiler Senkung der Felsmassen herabstürzt. Will man noch einen umfassendern Standpunkt gewinnen, so erklimme man das Riffelhorn, diesen Felszahn, der sich senkrecht am Rande des Gornergletschers wol 600 Fuss über denselben erhebt, und in seiner Form mit dem Matterhorn Aehnlichkeit hat. Merkwürdiger Weise ist diese Felsmasse erst seit einigen Jahren erstiegen worden. Früher galt sie für unersteigbar. Das

Unternehmen ist indessen nicht sehr schwierig. Die ganz von Eisen durchdrungenen röthlichen Felsen bieten hinlängliche Standpunkte für die Füße, einige Runse müssen freilich erklimmen werden, die wenig Haltpunkte darbieten, aber dessen ungeachtet erreicht man von der rothen Kuppe aus in einer halben Stunde den mit einem Steinmanne gezierten Gipfel, der sich ziemlich in die Länge zieht. Hier hat man nun eine vollkommene Rundansicht. Vom kleinen Matterhorn verfolgt man den Furglengrat bis zum Matterhorn, vor welchem der Furglengletscher liegt, über welchen hin, oberhalb der Felswände des Platten, der Pass auf das Matterjoch führt. An das Matterhorn schliesst sich die Bergkette bis zum Weisshorn an, die die westliche Thalseite des Matterthales begrenzt, und deren verschiedene Gipfel so auf einander folgen: Ebihorn, Dent Blanche, Gabelhörner, das obere und untere Rothhorn, das Mettelhorn, der Moming, das Weisshorn, das Thal hinaus blickt man an die Felswände des Breithornes und der Jungfrau im Berner Oberlande. Die Aussicht gegen den Saasgrat wird theils durch den höhern Theil des Riffelberges, der Hotelli heisst, theils durch die Berge beim Findelengletscher, Rimfischschwend und Rimfischhorn, verdeckt. Steigt man wieder zur rothen Kuppe hinunter, so überschreitet man dann, den höhern Theil des Riffelberges, Hotelli, der sich in das Stockhorn endigt, rechts östlich lassend, das Plateau des Riffelberges, das etwas ansteigt, und gelangt nach Verlauf einer Stunde auf die Seite des Riffelberges, die gegen den Findelengletscher abstürzt. Auf dem höchsten Punkte derselben unterhalb des Hotelli, der Kugel, erblickt man den Findelengletscher gleich zu Füßen, jenseits desselben erhebt sich die Bergmasse von Rimfischschwend, die sich in dem Rimfisch-

horn, dem Fundorte der seltensten Mineralien, endigt. Wie nämlich der Riffelberg den Gornergletscher von dem Findelengletscher trennt, und mit der Spitze des Stockhornes den Firn berührt, so trennt Rimfischschwend den Findelengletscher von dem Täschgletscher, und sendet mit dem Rimfischhorn eine ähnliche Spitze wie das Stockhorn des Riffelberges gegen den Firn hinaus. Oberhalb dieser Gletscher dehnt sich nämlich vor den Strahlhörnern des Saasgrates ein weites Firnfeld aus, das sich gegen das Weisssthor hinzieht. Am Abhange von Rimfischschwend, nicht weit oberhalb des Auslaufes des Findelengletschers, glänzt der Spiegel des Stellisee's aus alpenreicher Umgebung, gegen Zermatt hin erhebt sich die Kuppe des Rothhornes. Der ganze Thalkessel von Zermatt bis gegen Randah hin liegt, von der Visp durchströmt, dem Beschauer zu Füßen. Gegen das Matterhorn hin überblickt man den Zmuttgletscher, der sich gegen die Höhe zieht, und jenseits als Ferpelegletscher ins Thal von Evolena sich herabsenkt. Doch wir wollen diesen von einer andern Seite her näher betrachten. Wir steigen in einer Stunde von der Kugel die Wand hinab gegen die Riffelhütten hin, und ebenfalls in einer Stunde durch den Wald hinunter wieder nach Zermatt.

Wie der Riffelberg den Hauptstandpunkt darbietet für den Anblick des Monte rosa und der nächsten Umgebung desselben, so das Hüreli oder Hörnli für das Matterhorn und seine Umgebung. Es ist dieses ein Felsgrat, der sich vom Matterhorn gegen N. O. hinzieht, und in seiner höchsten Spitze, Hörnli, gegen das Thal abstürzt. Aus dem Wirthshause von Zermatt bei H. Lauber hat man das Hörnli mit dem Matterhorn im Hintergrunde unmittelbar vor sich. Man steigt zuerst nach dem Weiler Platten, der nicht weit vom Auslauf des

Gornergletschers liegt, dann die mit Gütern und Alpen bedeckte Wand hinauf auf ein Alpen-Plateau, und von diesem wieder eine Wand hinauf südlich zum kleinen Schwarzsee, welcher zwei Stunden von Zermatt entfernt hart am Rande des Furglengletschers liegt, und an dessen Ufer eine Capelle steht. Von da klettert man die Moraine des Furglengletschers hinauf, und ist nun hart an den Felswänden des Hörnli. Man wandert längs denselben hin, bis sich eine schickliche Gelegenheit findet, dieselben zu erklimmen, und gelangt dann nach Verlauf einer Stunde über den schmalen, verwitterten Grat zur Spitze des Hörnli, wo sich nicht weniger als vier Steinmännli vorfinden. Hier ist ein wahrhaft prachtvoller Standpunkt. Man befindet sich hart an den Felswänden des Matterhornes, das sich mit seinen kolossalen Formen noch wenigstens 5000 Fuss über diesen Standpunkt erhebt. Gegen Süden ist der Furglengletscher ausgebreitet, der sich gegen das Matterjoch hinzieht, der ganze Gornergletscher liegt vom Weissthor bis nahe zu seinem Ende zu den Füßen, südlich davon das kleine Matterhorn, das Breithorn und der Monte rosa, diesen gegenüber erhebt sich der Riffelberg mit dem Horne und hinter diesem ragen die beiden Strahlhörner des Saasgrates hervor, und der Schneekegel des Allaleinhornes, an welchen sich der Alphubel und die Mischabelhörner mit ihren steilen Felswänden anschliessen. Gegen Westen senkt sich vom Matterhorn her der Matterhorngletscher gegen den Zmuttgletscher herab, dieser in seinem Auslaufe ganz mit Geschieb überdeckt, zieht sich gegen die Höhe hinauf, und senkt sich dort unter dem Namen Ferpeglegletscher ins Thal von Evolena hinunter. Die schon oben benannten Bergspitzen füllen den Raum zwischen dem Zmuttgletscher und dem Weisshorn. Nicht

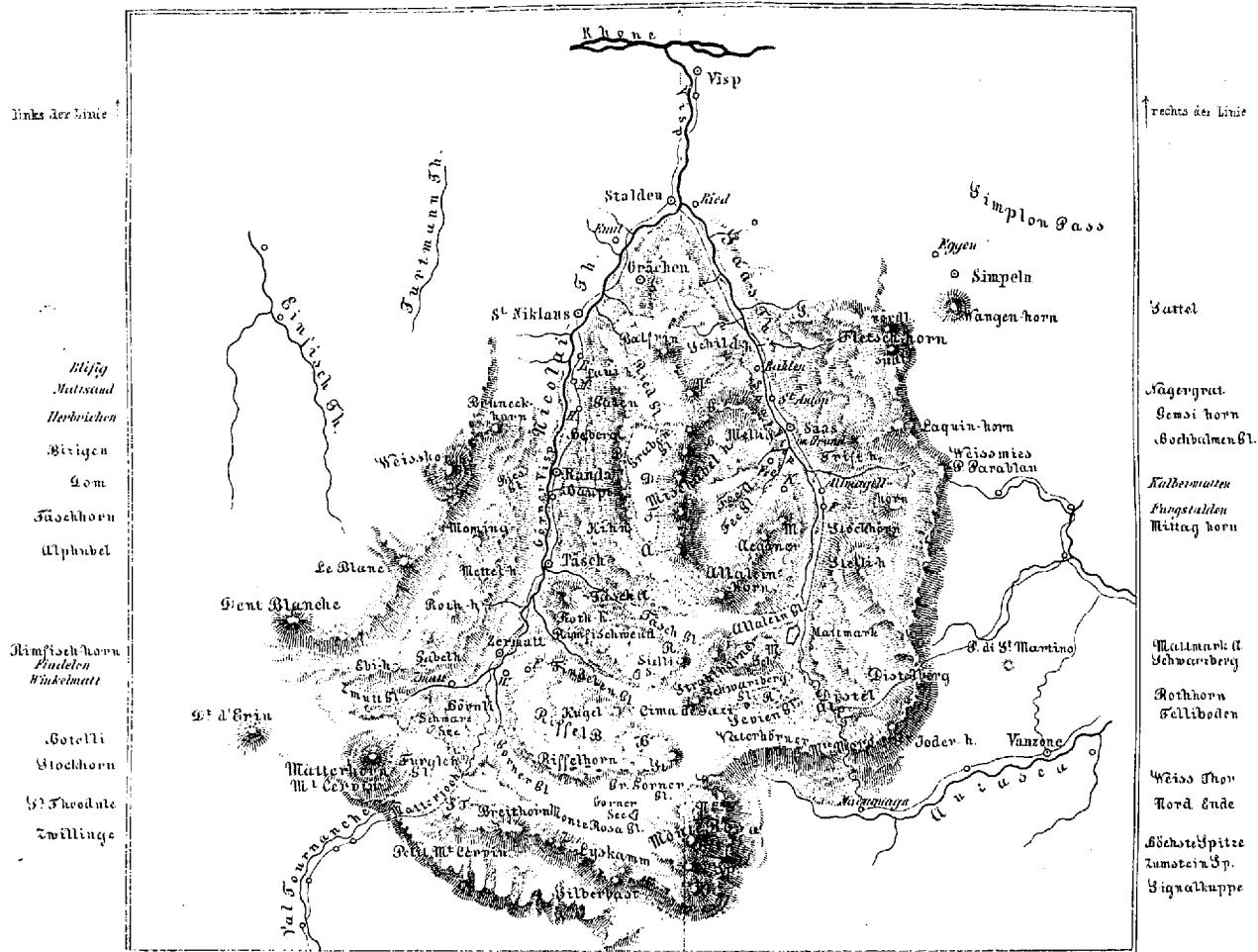
weit vom Auslaufe des Zmuttgletschers blickt man in der schmalen mit Weiden bedeckten Thalfläche auf die Hütten von Zmutt herab, und weiter gegen das Thal hinaus auf die Weiler südlich von Zermatt, und auf dieses Dorf selbst mit seinem Häuserklumpen. Zur Abwechslung steigt man bei der Rückkehr auf der westlichen Seite des Hörnli eine steile Geröllwand hinunter auf ein Alpenplateau, wo einige verfallene Hütten stehen, dann über eine steile mit Wald und Gestrüpp bedeckte und mit Felsklippen durchzogene Wand zum Zmuttbach, den man auf einer über die Felsen angebrachten Brücke überschreitet, dann zu den nur im Sommer bewohnten Hütten von Zmutt gelangt, und über hübsche Matten nach Verfluss von 3½ Stunden wieder nach Zermatt zurückkehrt.

Nachdem nun die beiden Visperthäler in ihren Hauptumrissen geschildert sind, verweilen wir noch einige Augenblicke bei dem Saasgrate, der diese beiden Thäler von einander scheidet, und schliessen mit der genauern Beschreibung des Monte rosa oder des Gornrhornes.

Da ich die beiden Thäler etwas weitläufiger beschrieben und dabei hin und wieder schon auf einzelne Theile des Saasgrates hingedeutet habe, so kann ich nun in der nähern Schilderung desselben etwas kürzer sein. Der Saasgrat erhebt sich bei dem Dorfe Stalden, ungefähr 1½ Stunden innerhalb Visp, und endigt bei dem Weissthor, unmittelbar dem Monte rosa gegenüber. Er lässt sich in fünf verschiedene Gruppen abtheilen. Unmittelbar ob Stalden erhebt sich hinter den Vorbergen die Masse des Balfrin, des niedrigsten Punktes des Saasgrates, der am besten vom Kirchhofe von Visp aus zu betrachten ist. Ein kleiner Gletscher breitet sich vor ihm aus, in seinem Auslaufe in der Nähe von Balen sicht-

bar. An das Balfrin schliessen sich die Felsmassen des Nadelgrates an. Auf diese folgt das weite Firnfeld des Riedgletschers, der sich gegen das Nicolaithal herabzieht, und in der Nähe von St. Niclaus in einer Schlucht ausmündet, jedoch so, dass man im Thale selbst keine Ahnung von einem so gewaltigen Gletscher hat. Aus dem Firnfeld des Riedgletschers erheben sich nun als dritte Gruppe die Hauptmassen des Saasgrates, die vier Mischabelhörner, das nördlichste etwas seitwärts östlich, die drei andern starren in einer Reihe mit steilen schnee- besprengten Felswänden gegen den Himmel empor. Das erste und zweite haben keinen besondern Namen, das dritte und höchste wird von Herrn Domherr Berchtold Dom genannt, das vierte, südlichste, heisst, weil es von Täsch aus sichtbar ist, auch Täschhorn. Dieses soll auch Lägerhorn und der Dom Grabenhorn genannt werden, aber bloss im Matterthale, im Saasthale haben alle vier denselben gemeinsamen Namen Mischabelhörner. An das erste Mischabelhorn lehnt sich als Vorberg das Gemshorn, diesem nicht viel an Höhe weichend. Die Felswände der Mischabelhörner senken sich auf beiden Seiten zu Gletschern herab, gegen das Saasthal hin zieht sich denselben entlang der Hochbalmengletscher, der in einer Schlucht sich gegen den Feegletscher hin ausdehnt und durch den Mellig gedeckt wird, so dass er vom Thale aus nicht sichtbar ist. Auf ähnliche Art dehnt sich gegen das Nicolaithal am Fusse der Mischabelhörner der Grabengletscher aus, nur in seinen äussersten Zacken oberhalb Randah sichtbar. Die Vorberge Lauhorn, Galen, Hoberg, Bitzigen, Haupt, Kihn begränzen ihn gegen die Thalseite hin, er liegt in einer ähnlichen Schlucht, wie der Hochbalmengletscher, nur ist er von

(Schluss folgt in Nr. 33.)



links der Linie

rechts der Linie

- Mäßig
- Mattsaal
- Herbrichen
- Birigen
- Gom
- Fäschhorn
- Alphubel

- Rimisch horn
- Findelen
- Winkelmatt

- Gotelli
- Stockhorn
- S? Theodote
- Zwillinge

- Jattel
- Jägergrat
- Gemsi horn
- Schubalenst.

- Kalbermatten
- Fingstallen
- Mittag horn

- Mattmark u
- Schwarberg
- Rothhorn
- Kallboden

- Weiss Thor
- Nord Ende
- Schiste Spitze
- Zumstein Sp.
- Signalhuppe

Buchstaben-Erklärung. A. Alp, B. Berg, h. horn, M^t Mont, P. Piz, S. See, Sp. Spitze, St. Kloster

Topogr. Anstalt v. J. Müller in Genéve.